

Franckesche Stiftungen zu Halle

Freundschaftliche Unterredungen über die Wirkungen der Gnade

Franckesche Stiftungen zu Halle

Halle, 1774

VD18 13085638

Eilfte Frage: Sind die allerersten Wirkungen Gottes auf das Herz widerstehlich, oder nicht? und wie stimmt das letztere mit der menschlichen Freyheit überein?

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190254

zu erkennen, daß die Sündenlust bey ihnen die Vorstellung Gottes verdrängt, und eine Gemüthsfassung verursacht habe, die die Schrift Gottesvergessenheit nennet.

Solten diese Bemerkungen nicht hinreichend seyn, eine innerliche declarirte Feindschaft gegen Gott zu bezeichnen? Die Wahrnehmung derselben muß uns zwar gegen den göttlichen Vorwurf empfindlich demüthigen: Was habe ich dir gethan, mein Volk? womit habe ich dich beleidiget? das sage mir; sie muß uns aber auch tüchtig machen, in der Wahrheit einen Trost zu finden: daß wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch seine Feinde waren.

Filfte Frage:

Sind die allerersten Wirkungen Gottes auf das Herz widerstehlich, oder nicht? und wie stimmt das letztere mit der menschlichen Freyheit überein?

Die allerersten göttlichen Wirkungen auf das Herz bestehen in der Erweckung solcher Gemüthsbewegungen, die dem Verhältniß der Seele gegen Gott in ihrem natürlichen Zustande gemäß sind. So bald eine Wahrheit lebendig empfunden wird, bringt sie dergleichen hervor, als es ihre Beschaffenheit mit sich bringet, und diese Eindrücke sind alsdann so unvermeidlich, als es bey sinnlichen Empfindungen unvermeidlich ist, daß, wer Galle kostet, eine Bitterkeit schmeckt, oder daß der, so dem Feuer nahe kömmt, die Hitze desselben empfinden muß. Es läßt sich auch nicht leicht begreifen, daß eine menschliche Seele sich gleichsam von allen Seiten dermassen verschanzen könnte,
daß

daß nirgends eine Oeffnung übrig bliebe, wodurch Gott dergleichen Eindrücke anzubringen vermögend wäre. Wenn sich auch Menschen den Bearbeitungen der Gnadenmittel entzögen, um ihnen zu entgehen, so muß er doch ohne ihren Vorfaß und wider ihr Denken so etwas in ihr Gemüth zu bringen wissen, was in ihnen Bewegungen der Scham, Unruhe und Furcht zu erwecken fähig ist. Felix hatte gewiß die Absicht nicht, sich rühren zu lassen, als er Paulum vor sich reden ließ; erwehren aber konnte er sich doch nicht, daß er nicht hätte erschrecken müssen. Wie aber die Unvermeidlichkeit dieser ersten Eindrücke der Fretheit des Willens entgegen seyn sollte, das läßt sich nicht absehen, oder man müßte annehmen, daß überhaupt alle erste Eindrücke auf die Seele eine unvermeidliche Determination des menschlichen Willens nach sich zögen. Das streitet aber nicht nur wider die Erfahrung, indem Menschen unter einern Eindrücken doch verschiedentlich sich entschließen, sondern es würde auch durch Behauptung dieser Meinung ein allgemeiner Fatalismus eingeführt. Denn da ein jeder Mensch, so zu reden, seinen eigenen Standpunct in der Welt hat, von welchem die Dinge in der Welt einen ihm unvermeidlichen Eindruck auf seine Seele machen, so müßte alsdenn folgen, daß er nicht anders als nach der Beschaffenheit dieser Eindrücke hätte handeln können. Daß in dem Fall keine Zurechnung menschlicher Handlungen statt finden könne, ist wol offenbar. Wenn aber durch diese ersten und unvermeidlichen Eindrücke nur die vernünftigen Kräfte des Menschen zur Wirksamkeit erwecket werden, so kommt es alsdann auch darauf an, was der Mensch bei Empfindung dieser Eindrücke für Gebrauch von denselben macht. Daß er sie brauchen könne, wird keiner leugnen,

der

der einen vernünftigen und verrückten Menschen noch nicht für einerley hält. Der letztere kan die Eindrücke, die auf seine Seele entweder durch die innere Wirksamkeit seiner Natur, oder durch äussere Gegenstände hervorgebracht werden, nicht nach ihrer Wahrheit und moralischen Güte beurtheilen, keine Prüfung oder Nachdenken darüber anstellen. Er kan sich von der Heftigkeit des sinnlichen Eindrucks nicht losreissen, und hat also kein Vermögen, Vorstellungen zu unterdrücken und zu erwecken; folglich auch keine Fähigkeit, sich nach Erkenntniß zu entschliessen, oder auch seine Entschliessungen bis nach geschעהner Prüfung und erfolgtem Uebergewicht der Ueberzeugung aufzuschieben, sondern sein Wille wird von dem Strom der sinnlichen Eindrücke hingerissen. Das Gegentheil von dem allen muß sich also bey einem vernünftigen Menschen befinden. Er muß die Fähigkeit haben, zu bemerken, ob die in ihm erweckte Vorstellungen wahr und gut sind. Er muß Vorstellungen unterdrücken, und sich nach Maaßgebung seiner Erkenntniß in seinen Entschliessungen bestimmen können. Der Gebrauch dieser vernünftigen Fähigkeiten bey einem natürlichen Menschen erstreckt sich so weit, als er sich eine Vorstellung von seiner Glückseligkeit machen kan. Diese geht bey ihm auf irdische Güter, Vorzüge und Vergnügungen, und in so fern der Mensch in Absicht dieser Gegenstände seine vernünftigen Kräfte braucht, so thut er nach der Schrift den Willen des Fleisches und der Vernunft, oder der fleischlichen Vernunft. In diesem Zustande hat der Mensch keine Empfindung von der Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung zu Gott, um selig zu seyn. Aus der eigenen Wirksamkeit seiner Natur kan daher auch kein Antrieb dazu entspringen, er mußte durch den Geist Gottes

res

tes in ihm hervorgebracht werden. Und was ist nun die Wirkung davon? Etwa eine nothwendige Hinreißung zu diesem Gegenstande, der man nicht widerstehen kan? Mein, nichts weiter, als daß die vernünftigen Kräfte des Menschen auf diesen Gegenstand aufmerksam gemacht, und in den Stand gesetzt werden, sich damit beschäftigen zu können. Die Schrift nennet es ein Aufwecken. Ein Mensch, der aufgeweckt wird, wird zwar aus seinem Schlaf gestöhret, aber nicht in die Nothwendigkeit gesetzt, durchaus wachen zu müssen. Ob er lieber wachen oder schlafen will, wird sich aus seinem nachfolgenden Verhalten zeigen müssen. Wie es sich denn auch solchergestalt bey den ersten göttlichen Wirkungen so zeigt, daß sie von einer Seele bewilliget werden, ihnen der erforderliche Eingang verstattet wird, und der Mensch darüber nachzudenken anfängt, indem der andre sie verabscheuet und unterdrückt. Wolte man hier nun noch weiter gehen, und fragen: warum will dieser widerstreben, und jener nicht? so nähert man sich frenlich in Absicht des menschlichen Willens einem undurchdringlichen Verhege, dessen endlicher Ausgang durch die letzte Frage: Warum bin ich der Ich? vergeblich dürfte gesucht werden. Gewisse Leute, die ich nicht gerne gerade heraus nennen wolte, möchten sich noch am leichtesten einen Weg bis zum Lichte durchhauen, wenn nicht ihr System, auf einer andern Seite betrachtet, mit neuen Dunkelheiten umgeben wäre. Kurz, hier ist Grenze fürs menschliche Forschen. So undurchdringlich aber auch der Grund des Widerstrebens und Nichtwiderstrebens bey andern in einzelnen Fällen für ein menschliches Auge seyn möchte, so wird doch ein jeder in Absicht auf sich selbst sich Rechenschaft geben können,

woz